

Fein, böser Hund!

Bloß nichts vermenschlichen: Auf Gassirunde mit Hundeversteherin Marie Nitzschner

KONRAD LIPPERT (2)



Sitz und Platz: Marie Nitzschner und ihre Hunde um den Block und am Blog

Budapest. Ein Golden Retriever macht Platz. Unter anderen Umständen wäre das wenig bemerkenswert. Aber das stattliche Tier befindet sich in einem Laborraum und das, worauf er sich flach niederdrückt, ist eine Liege. Auf seinem Kopf trägt er eine Art Donut mit Gurten rechts und links, die den Vierbeiner tief unten in Position halten sollen. So vorbereitet, wird er in einen MRT – einen Magnetresonanztomografen – geschoben. Dabei wedelt er unklaustraphobisch fröhlich mit dem Schwanz.

In den folgenden Minuten wird der Retriever verschiedenen Worten und Tönen ausgesetzt, während Wissenschaftler beobachten, welche Reize welche Gehirnbereiche aktivieren. Was Attila Andics und seine Mitarbeiter an der Eötvös Lorand Universität in Budapest dabei heraus-

finden, ist erstaunlich: Ein Hund reagiert offenbar nur dann, wenn Worte und Intonation zusammenpassen, ein begeistertes »böser Hund!« verwirrt ihn also genauso wie ein strenges »Fein!« Ein falsch kombiniertes Lob regt das Belohnungszentrum im Hundegehirn nicht an und Wortbedeutung und Intonation können einzeln verarbeitet werden, wie beim Menschen. Diese Studie ist im laufenden Jahr veröffentlicht worden.

Ortswechsel, Leipziger Süden. Ein Hündchen und ein mittelgroßer roter Mischling wuseln um die junge Frau herum. »Möhrchen« ruft sie den einen. Beim gemeinsamen Waldspaziergang erzählt sie von ihrem Werdegang. Sie ist außerordentlich sachlich und fern jeder Tendenz zur Romantisierung, dabei aber keines-

Mit den Mythen der Hundewelt aufräumen

wegs herzlos. Sie philosophiert nicht herum, sondern beobachtet und bewertet mit gesundem Menschenverstand und wissenschaftlichen Methoden. Und das ist auch gut so, denn Marie Nitzschner ist oder war Forscherin. Bei ihr dreht sich alles um den Hund und sein Verhalten. Das Ergebnis der ungarischen Studie hat sie überrascht: »Ich hätte gedacht, es kommt nur auf die Intonation an, »wie« ich etwas sage.« Aber, so merkt sie an, »innerhalb der Forschungswelt wird die Studie nicht überbewertet, weil es die erste in dieser Richtung ist, und jetzt müssen wir erst mal sehen, wie valide sie tatsächlich ist. Soweit ich das beurteilen kann, scheint sie aber gut aufgebaut zu sein.«

Nitzschner spricht in leisem angenehmem Sopran, selbstbewusst und immer wohlüber-

legt. Vom Praktikum über das Studium der Biologie bis zur Promotion und weiter in den Postdoc hinein war sie dem Max-Planck-Institut treu geblieben, bis sie in die Selbstständigkeit ging. Heute gibt sie Seminare für Hundetrainer, doziert, veröffentlicht Artikel in Hundezeitschriften, schreibt an einem Buch und widmet sich ihrem Blog. »Hundeprofil« ist zwar nur einer von unzähligen Hundeblogs, aber beinahe der einzige, der hundewissenschaftlich mit allerlei alten und neuen Mythen der Hundewelt und ihrer Halter aufräumt. »Ich falle bei manchen Aussagen regelmäßig vom Stuhl. Da werden Dinge als Fakten hingestellt, die keine sind oder im besten Fall eine Meinung. Oder es werden einfach völlig falsche Definitionen genannt.« Deshalb hat sie sich auf die Fahnen geschrieben, kursierende Sachverhalte wissenschaftlich korrekt darzustellen. »Es nervt mich tierisch, dass immer in Schwarz und Weiß gedacht wird. Das fängt beim Füttern an: Da heißt es, ein Hund müsse dringend 80 Prozent Rohfleisch kriegen, sonst sei die Ernährung nicht gesund. »Trockenfutter tötet«, lese ich dann da!«

Mit Extremen hat Nitzschner dabei immer ihre Probleme, sie spricht von Grabenkämpfen in der Welt der Hundehalter. Dagegen schreibt sie in »Hundeprofil« an, wundert sich in ihren Beiträgen darüber, warum Mops besser als Schäferhunde riechen sollen, was es mit dem Dominanzkonzept auf sich hat und wie es um das »Schreckgespenst« »Erlernte Hilflosigkeit« steht. Sie schreibt so klar und verständlich, wie

sie spricht, und immer mit humorvollem Blick auf die skurrilen Verhaltensweisen von Mensch und Tier, die sich oft in nichts nachstehen.

Geht es um Schwierigkeiten mit Hunden im Alltag, liege das Problem immer bei den Menschen, sagt sie. »Es sei denn, der Hund hat tatsächlich eine Verhaltensstörung. Sonst ist immer der Mensch schuld daran, wie gut oder nicht gut erzogen das Tier ist.« Die Erziehung wird durch viele Faktoren bestimmt, die erfahrenen Hunde-

Das Problem liegt immer bei den Menschen

besitzern bekannt sein sollten, aber von Neulingen oft übersehen werden. Ein Hund, der von Rasse wegen zum Hüten gezüchtet ist, wird die Menschengruppe, mit der er unterwegs ist, umkreisen und zusammenhalten wollen. Wenn dann ein Kind aus ihr herausbricht, um etwas Interessantes zu begutachten, dann wird er versuchen, es mit Bellen und Zwicken wieder zurückzuholen. Das muss man wissen, um sein Verhalten zu verstehen. Es ist möglich, so etwas abzutrainieren – oder man verzichtet eben darauf, sich ein Tier mit verstärktem Jagdtrieb oder Hüteverhalten als Familienhund ins Haus zu holen.

Vermenschlichung ist ein weiterer Fallstrick. In vielen Fällen harmlos, wird es problematisch, wenn in den Hundeblick Allzumenschliches hi-

neininterpretiert wird. »Man muss aufpassen, dass man nicht unfair wird«, sagt Nitzschner.

»Typisch ist das vermeintliche schlechte Gewissen eines Hundes, der etwas falsch gemacht hat. Da wird dann eine Absicht vermutet.« Es sei nicht unbedingt so, dass Hunde mit den Menschen bewusst spielen oder sie täuschen würden. »Aber wenn ich gelernt habe, »Immer, wenn ich so gucke, krieg ich was zu essen«, warum sollte ich das dann als Hund nicht tun? Das wäre doch blöd!«

Wenn aus dem Gespräch mit Marie Nitzschner eines besonders hervorsticht, dann ihre Art, dem Hund und seiner Welt gerecht zu begegnen. Das bedeutet zum einen, ihn nicht am Maßstab menschlicher Konzepte wie Gewissen und Intelligenz zu messen. Und zum anderen, ihn so zu führen und zu fordern, dass er zwischen den Zweibeinern ein gutes Leben führen kann. »Grenzen setzen, um Freiheit zu geben«, nennt Nitzschner das. »Ein richtig gut erzogener Hund kann theoretisch überall frei laufen, ohne jemanden zu belästigen.« Die Studie aus Budapest liefert dabei einen weiteren Baustein, um die Zusammenarbeit von Mensch und Tier harmonischer zu gestalten. Mit »Hundeprofil« hat sich Marie Nitzschner außerdem so in die Herzen der Leser hineingeschrieben, dass das populäre *Dogs*-Magazin sie diesen Herbst zur »Persönlichkeit des Jahres« kürt. Nitzschner hielt das erst für einen Witz. Jetzt freut sie sich darüber. It's a dog's life.

HENRIETTE SCHREURS

ANZEIGE

YACHTHAFENRESIDENZ
HOHE DÜNE
YACHTING & SPA RESORT

Ostseurlaub – Zeit zum Genießen

In der Yachthafenresidenz Hohe Düne erwartet Sie eine Hotelanlage der Extraklasse mit liebevoll eingerichteten Zimmern und Suiten, der paradiesischen Wohlfühlwelt Hohe Düne SPA, einer stilvollen Shopping-Passage und insgesamt zwölf Restaurants und Bars. Genießen Sie den traumhaften Blick auf den exklusiven Yachthafen und das offene Meer.

Tanken Sie Kräfte mit unserem Arrangement
„Winterwärme“ ab 228 € p. P.
(2 Übernachtungen im DZ)

Wir freuen uns auf Sie!

Weitere tolle Angebote finden Sie unter hohe-duene.de